

1-1
in Wien,
Haben
Deferr. Währung
fl. kr.
576 85
4,478,884 81
405,671 44
825,597 59
134,826 93
262,488 07
127,878 75
11,317 26

Haben
Deferr. Währ.
fl. kr.
1,000,000 —
5,337,824 53
181,108 58
221,676 —
103,700 35
86,962 39
36,719 58
97,477 —
297,734 22
18,225 90
339,089 86
192,796 25
176,800 —
8,296 25
13,827 08
57,000 —
1,831 26

Oberbuchhalter:
gyar m. p.
2-3

ur- Essig-
egen gute Pro-
erhalten den
2728 an die
Monates ein-
2-3
Wien.
le.
Laboratorium
e Professoren
handtheile.
Oberphysicus,
und mit den
Anschaffungen,
sucht; 3. bei
verschriebenen
Stoffwechsel
bei fettiger
er weiblichen
Dr. Seitz
tätigt, daher
sicher wirkt,
Handlungen
ümmern Ge-
1-12

Ersteint
außer der Sonne und
Feiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäusser.

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ankündig.
aller Art werden in der
Steinhäusser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest belegen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnf.-Exp., V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Joppelik,
Wolfsgraben 22, Rötter &
Co., I. Nimmergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein hal-
bigen Bemerkung kostet
beim einmahligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W., ercl. der
Stempelgebühr à 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 116. Hermannstadt, Samstag am 22. Mai 1875.

Hermannstadt, 21. Mai.
Darüber herrscht wohl zur Stunde kein Streit mehr, daß jedes Staatsvolk dem Hauptorgane seiner materiellen und geistigen Cultur-Entwicklung, der Grundbedingung seines Bestandes, dem Staate das Gepräge seiner nationalen Eigenbüchlichkeit aufzubringen den Beruf hat. Nur da hat diese Frage noch Schwierigkeiten zu überwinden, wo nationale Gegensätze mit dem Ansprüche auf gleiches Recht bei Lösung dieser Aufgabe mit einander in Conflict gerathen, wie dies in polyglotten Staaten der Fall ist.
Auch der ungarische Staat ist im Begriffe, sich dieses nationale Gepräge zu verleihen und mitten in dem Kampfe mit den der Durchführung dieser Aufgabe entgegenstehenden Elementen. Die herrschende Nationalität beansprucht für den Staat Ungarn, daß er ungarisch sei, daß seine Gesamtbevölkerung, was ihre staatliche Organisation betrifft, ein einheitliches Ganze, die ungarische Nation, bilde und daß der Hofeiz des Staates und der Eigenart seines nationalen Wesens Ausdruck verliehen werde auch durch die Herrschaft der Sprache des Staates auf dem gesammten Gebiete des staatlichen Lebens. Gerade so wie Ungarn macht es Frankreich mit der Bevölkerung seines italienischen Besitzes, so Deutschland mit Posen und Elsaß-Lothringen, so England mit Irland.
Und in der That, wer billig denkt, kann und darf es dem Staate nicht verargen, wenn er seine Macht durch die Centralisation aller Volkskräfte für seine immer schwieriger werdenden Aufgaben zu erhöhen und seine Gewalt durch die einheitliche Gestaltung seines Lebens und Wirkens auf jene Stufe der Vollendung zu heben sucht, welche ihn befähigt, dieselbe zur Ueberwindung aller Gegensätze im Innern, wie nach Außen hin im ernstesten Kampfe um's Dasein zu verwenden.
Wenn die ungarische Sprache nicht einmal im ungarischen Staate auf dem Gebiete des staatlichen Lebens sich vollständig behaupten darf, wo in aller Welt soll sie gelten?
Wo hat sie ihre Heimat? Wo findet sie ihr Recht?
Der erste Schritt zur aufrichtigen und rückhaltslosen Anerkennung des ungarischen Staates, seines Rechtslebens und seiner ganzen Cultur-Entwicklung ist die völlige Anerkennung seiner Sprache auf dem Gebiete des staatlichen Lebens.
Geht dem Staate, was des Staates ist und er wird und kann Euch Nichts verweigern, was Ihr von ihm zur Erreichung der Ziele Eurer nationalen Eigenart verlangt. Denn so wie die einzelnen polyglotten Glieder des Staates die Pflicht haben, die berechtigste Existenz des Ganzen anzuerkennen und durch Achtung des durch Gesetz und Verträge gewährleisteten staatlichen Organismus und seiner Competenzsphäre zu stützen, so ist es andererseits Pflicht des Ganzen, die einzelnen Glieder nicht verkümmern zu lassen, ihnen in Municipium und Gemeinde auf materiellem und intellectuellem Gebiete eine freie Entfaltung der nationalen Eigenart zu gewähren; — dann, nur dann ist der Staat auch berechtigt, jene unvermeidlichen Opfer zu verlangen, welche die einzelnen Glieder desselben bringen müssen bei ihrer Unterordnung unter die vom Gesamteinteresse gebotene Suprematie der Staatsprache.
Wohl steht dem modernen Staate und der vollständigen Durchführung seiner vielumfassenden Aufgaben noch Vieles im Wege.
Mit welcher hämischer Schadenfreude weisen die politischen Schwarzseher auf die finanziellen Calamitäten unseres Staates hin, wie freuen sie sich der Verlegenheiten und Schwierigkeiten, die der Ausbau der Verfassung dem Parlamente und der Regierung seit Jahren bereitet, und preisen ihre Arcane zur Rettung des Staates an.

Der Staat soll nicht Nationalstaat sein, er soll Nationalitätenstaat werden.
Das ist die Parole, die auch anno Hohenwart in Oesterreich ausgegeben worden, und alle Welt weiß es, wohin sie geführt hat.
Jene Aufgaben, welche zu lösen sind, können ihrer Natur nach überhaupt nicht mit einem Schläge überwältigt werden.
Die sieben Todssünden unseres ständischen Particularismus und die durch Jahrhunderte langen Bestand veränderten Interessen-Gegensätze können nur sehr langsam ausgeglichen werden, und das einzige bisher bekannte Mittel ist und bleibt für uns der moderne Staat und das parlamentarische Regierungssystem.
Wohl leiden wir, die wir mitten in dem Uebergangsstadium aus mittelalterlichen Zuständen in das moderne Staats- und Culturleben begriffen sind, unter diesen tiefgreifenden Veränderungen; aber die Rückkehr zum einst Bestandenen ist ebenso unmöglich, als die Verlegung viefeltiger liebgewordener Interessen notwendig; denn jede bedeutende Veränderung im Leben der Völker wie der Einzelnen wird mit größeren oder geringeren Opfern erkauft.
Wäre es wahr, was der große Romanist Friedrich Karl v. Savigny vor einem halben Jahrhundert sagte, daß sich das Recht gleich der Sprache und Sitte unbewußt aus dem Volksleben entwickelt, so hätte sich der Uebergang aus den mittelalterlichen Zuständen unserer ständischen Verfassung in die moderne leichter vollzogen und wir würden nicht schmerzlich von allen großen Veränderungen unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens zu leiden haben.
Das Recht ist unausgesetzte Arbeit, und zwar nicht bloß der Staatsgewalt, sondern des ganzen Volkes.
Jedes Recht in der Welt ist erstritten worden und jeder geltende Rechtsatz hat Denen, die sich ihm widersetzt, abgerungen werden müssen, und das Ganze des Rechtslebens, mit einem Blicke überschaut, vergegenwärtigt uns daselbe Gemälde des Ringens, Kämpfens und Arbeitens einer Nation wie ihre Arbeit auf dem Gebiete der Wirtschaft.
Die Geburt des Rechtes ist wie die des Menschen regelmäßig begleitet von heftigen Geburtswehen; der Kampf wiederholt sich in allen Sphären des Rechts in den Niederungen des Privatrechts, wie auf den Höhen des Staats- und Völkerrechts.
Also auch im Rechts- und Staatsleben derselbe Kampf, wie im ganzen Reiche der Natur, und nie und nimmer werden höhere Stufen der Vollkommenheit ohne Verletzung des Bestehenden erstiegen.
Hat etwa nur das constitutionelle Ungarn jenen Kampf um die Existenz zu kämpfen?
Ringt nicht das deutsche Reich mit dem Ultramontanismus der mittelalterlichen Kirche?
Hat Frankreich seine Präbenden, Spanien seinen Carlos und das deutsche Reich sein Elsaß-Lothringen verdonat?
Trüben Oesterreich nicht seine wirtschaftlichen Krisen und hat England nicht seine irische Frage?
Liegt nicht der Druck eines eisernen Militarismus wie ein Alp auf den Staaten des europäischen Continents, die aus ihren unruhigen Fieberträumen über den ewigen Frieden selbst durch die Tartarenpost eines harmlosen Journals aufgeschreckt werden?
Wir leben auf einem Vulkan und schon der nächste Augenblick kann eine allgemeine Katastrophe heraufbeschwören.
Wie wohlthunend wirkt es, wenn man aus diesem ewigen Ringen und Kämpfen, aus den Höhen des Staats- und Völkerlebens, woher zerstörende Gewitter und Dürre niedergehen, in die Niederungen des Privatlebens herabsinkt und einen Friedensruf hört, ein bescheidenes aber gut begründetes Bauwerk sieht, das

bestimmt ist, ein bleibendes Denkmal der Humanität und Nächstenliebe zu sein, das Bestand haben wird, weil es die Söhne eines Landes, wenn auch scheinbar geschieden durch die Sprache, doch einzig in dem Bestreben zur Förderung des Wohles ihrer Mitmenschen und der materiellen Cultur ihres Vaterlandes errichtet haben.
Die Sprache, welche die Feuerwehr auf dem jüngst geschaffenen Gauerbandstage in Nagy-Enyed gesprochen, war nicht eine Landes-, sondern eine Weltprache; es war die Sprache der Vaterlandsliebe, die Sprache der Humanität.
Auf diesem Verbandstage haben die Söhne der herrschenden Nationalität gezeigt, daß sie jenen Grundsatz der Toleranz, welcher auf dem Gebiete des Religionslebens in unserem Vaterlande seit Jahrhunderten herrscht, auch auf dem Gebiete der freien Vereinigung achten und ehren und daß sie jeder Landesprache neben der Jyrischen das gleiche Recht einräumen.
Die Feuerwehren aber haben, wenn sie auch überall sonst als Träger der Humanität, als Pfanzpläne bürgerlicher Tugenden geachtet und geehrt sind, in unserem Vaterlande die ganz besondere und bedeutungsvolle Aufgabe, von dem neutralen Standpunkte des gesellschaftlichen Lebens aus im edlen Wettkampfe der Humanität und Nächstenliebe jene Schranken niederzureißen, welche die Bürger eines Staates von einander trennen; sie haben die Aufgabe, jenes einheitliche Vorgehen im eigenen Streben auf jene größeren Aufgaben des gesammten Staats- und Culturlebens zu übertragen, welche heute noch so vielfach in ihrer Lösung erschwert sind, weil sie mißverstanden und verkannt werden.
Dann wird auch die Spesenfurcht vor der Nationalitätenfrage weichen und diese Modestranke unserer Zeit für immer verschwinden; dann muß auch jene unheilvolle Reibung und sich gegenseitig paralyisierende Wirkung entgegengesetzter arbeitender Volkskräfte und Strebungen aufhören und Alles wird dem einen großen Ziele zustreben, das gemeinsame Vaterland, das uns Alle, welche Sprache wir auch sprechen mögen, mit gleicher Mutterliebe umfängt, groß und glücklich zu machen.
Der einzige Weg zu diesem Ziele, der das prophetische Wort des größten ungarischen Patrioten: „Magyarország nem volt, hanem lesz!“ zur Wahrheit macht, ist Eintracht; Denn Eintracht gibt Macht!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Mai.
Die Vorarbeiten bezüglich des 1876er gemeinsamen Budgets sind seitens der betreffenden Ministerien bereits vollendet und werden, wie „Naplo“ erzählt, die Mitglieder der ungarischen Regierung nach Schluß des Reichstags nach Wien reisen, um in den unter dem Vorhitz Sr. Majestät stattfindenden Minister-Conferenzen das Budget definitiv festzustellen. Man glaubt, daß das Präliminare der Marine ein Plus aufweisen werde, bezugleich das Kriegsbudget wegen Anschaffung von Hinterlader-Staßkanonen.
Das croatische Amtsblatt vom 19. d. M. bringt die Namen der durch den Banus ernannten Beamten bei den politischen Verwaltungs-Behörden. Morgen werden die durch Sr. Majestät bereits vollzogenen Ernennungen sämtlicher Richter und die vom Banus ernannten Justizbeamten veröffentlicht werden. — Infolge einer Banalverordnung vom 19. d. M. treten die neu kreierten politischen Behörden und Gerichtshöfe erster Instanz unter gleichzeitiger Aufhebung der bestehenden Comitats, der Comitats-Bezirksbehörden, der königlichen Comitats-Gerichtshöfe der Comitatsgerichte und städtischen Gerichte mit 31. Mai in's Leben.

Feuilleton.

Federzeichnungen

aus dem alltäglichen Leben.

Von Ch. Juan.
(Fortsetzung.)

Die Justizräthin hatte ihre Gesundheit eingebüßt in diesen Jahren eines aufreibenden Kampfes, ihre Augen waren krank und entzündet geworden von den zahllosen Thränen, aber sie hatte ihre edle Würde, ihr besseres Selbst sich bewahrt in all dem Sturm. Und wie bei allen Revolutionen die roheste, entfesseltste Menge sich schließlich in fast menschlicher Demuth beugt vor einem überlegenen Geiste, der sich über dem Jahzwasser gehalten und an den der steuerlos Umhertreibende sich klammern kann, so kam auch hier jetzt allmählich die Zeit, wo bei dem ergauten, innerlich elenden, äußerlich von Sorgen und dringenden Calamitäten umgebenen Manne die unwillkürliche Hochachtung für die vernachlässigte und beleidigte Gattin hervorbrach, wo er haltlos und verzweifelt nach Trost und Schutz suchte bei dem hilflosen Wesen, bei dem doch noch so viel Stärke des Geistes, so viel Schätze — Ernten aus einer Thränenfaat — zu finden waren. Er hatte nicht gefaßt, er hatte Nichts zu ernten, und doch schlug sein Herz mitunter sehnsüchtig und warm seinem Kinde entgegen, und vielleicht war es ein schlagendes, ein anlagendes Bekenntnis seiner Schuld, diese strenge, peinlich zarte Sorgfalt, mit der er sie zu hüten wünschte vor jedem Hauch der unreinen Welt.
Wie manchmal, wenn er in die unschuldigen, reinen Kinderaugen seiner holden Marie blickte, bewegte ein Gefühl qualvoller Reue seine Seele. Diesen Himmelsstrahl jungfräulicher Reinheit hatte er einst auch geschaut und bewundert bei einem Wesen, das er nach langen Jahren

später wieder sah. — Noch lief ein eiskalter Schauer über seine Glieder bei der Erinnerung — wie hatte ihn der Anblick damals doch erschüttert! Er hatte sie getreten, jene schöne Blume, sein giftiger Athem war es zuerst gewesen, der den Schmelz ihr abgestreift, der sie verstrickt, verblendet, fortgerissen in den Taumel der Leidenschaft, und mitleidslos sie dann allein dem Abgrund zu hinab rollen lassen. — Er selber stand noch hoch auf seinem Blage in der Welt, die äußere Gewandung des feinen Tons, der guten Sitte umgab ihn noch; sein Weib, die edle, ehrfurchtgebietende Matrone, sein unschuldiges Kind standen neben ihm, ihm vorgehend, ihn bedeckend mit dem weißen Kleide ihrer Reinheit. In seiner Seele nur, da fehlte es an Schmuck, er war vor Gottes Augen gar zu arm und bloß.
Marie ahnte in ihrem einfachen Kindersinn noch Nichts von allen traurigen Conflicten, die durch das seine Taggefühl der Mutter sorgsam im tiefsten Schrein verborgen gehalten waren, ihr war nur Verehrung und Liebe, auch für den Vater, eingeeimpft; sie sah, wie die Welt ihn sah — die lebenswürdige Oberfläch. Die Mutter hatte sie kaum anders, als leidend und kränzlich gefannt, sie immer liebevoll für die Jyren sorgend und denkend gefunden. Die klösterliche Stille und Einformigkeit, die seit Mariens Kindheit schon im Hause herrschte, hatte ein tief innerliches, geistig reges Leben in der Justizräthin gefördert, sie theilte, ohne selbst sich dessen voll bewußt zu sein, der Tochter davon mit und vollendete deren Erziehung nach einer Seite hin, früher und reicher, als sonst je der Fall gewesen wäre, während Marie im Uebrigen das ganze Kind geblieben war. Daß der Vater viel außer dem Hause wollte und nicht an dem einförmigen Stillleben sich genügen ließ, hielt sie für etwas durchaus Natürliches, sie hatte nicht eben Gelegenheit gehabt, in anderen Häusern ein wirklich glückliches Familienleben zu beobachten, da sie durch das ausschließliche Verkehren mit der Mutter mehr von ihren Altersgenossinnen sich isolirt hatte, als Andere.
Jda Hellborn, des Pfarrers Tochter in Jymlingen, war ihre einzige Vusenfreundin. Seit sie vor einem Jahre, nach absolvirter Schulzeit, sich getrennt und Jda in ihr Elternhaus im kleinen Grenzstädtchen

zurückgekehrt, war es als höchstes Ziel ihrer Wünsche erträumt worden, ein paar Wochen ganz für einander, bei einander zu sein, und dieser Traum sollte jetzt in der That zur Wirklichkeit werden. Marie sang, tanzte und slog im Hause umher, wie eine junge Lerche, zum zwanzigsten Male dem Mädchen die Instruktionen für der Mutter Pflege wiederholend und diese selbst alle Augenblicke in voller Herzensfreude lieblos und bittend, daß sie ja gleich schreiben ließe, sobald ihr die Einsamkeit zu schwer würde.
Ein sonniger, lasender Maimorgen entführte die heitere, jugendliche Reifende. Der Vater geleitete sie zum Bahnhof und übergab sie feierlich der älteren Schutzpatronin. In übersprudelnder Laune schwatzte Marie unaufhörlich mit ihrer Begleiterin, und entlockte derselben manches herzliche Lachen durch ihre originellen Bemerkungen über die Menschen und Gegenstände, welche sich ihren Blicken boten. — Auf der vorletzten Station vor ihrem Reiseziel verließ die alte Dame ihre junge Schutz-befohlene, und mit einem gewissen selbstständigen Gefühl lebte Marie sich grazios in ihre Wagende, zum ersten Male in ihrem Leben sich allein überlassend. Der Zug hielt noch; der Schaffner sah noch einmal nach den Wagenthüren, das letzte Signal ertönte schon — da eilte hastig noch ein junger Herr über den Perron und rief dem Schaffner mit gebietender Stimme zu, ihm noch rasch einen Platz anzuweisen. Mariens Coupé war bis jetzt von ihr allein occupirt, plötzlich sah der Beamte hinein, und da der Zug sich schon in Bewegung setzte, öffnete er dasselbe und mit einem Sage sprang der junge Mann hinein. Marien ward es unwillkürlich ein wenig bekümmert, so tête-à-tête mit einem Fremden, wenn auch nur für eine Viertelstunde, und des Vaters Sorgen und Bedenken traten ihr etwas ungemüthlich in Erinnerung. Sie schaute mit ihrem unnahbarsten, unbeweglichsten Gesicht zum Fenster hinaus, und als nach ein paar Minuten in der tiefen Stille ein klein wenig Neugierde in ihr rege ward und sie unter dem runden Strohhut hervor, ganz en passant, zur Seite blickte, da gab sich jede Furcht. Der Neuangekommene war allerdings ein junger und sogar recht hübscher Herr, von sehr distinguirter Erscheinung, aber er saß mit einer Witene, wie sie

Als ein charakteristisches Zeichen für die zuverlässige Stimmung, welche in letzterer Zeit in unserem Auswärtigen Amte herrschend ist, wird der nachstehende, selbstbewusste und in glücklicher Weise männlich stolze Ausspruch des Ministers des Auswärtigen, Grafen Julius Andrássy erzählt:

Es ist in der diplomatischen Welt nicht unbekannt geblieben, daß in den Tagen der höchsten Beunruhigung, welche die letzte europäische Krise gezeigt, da man in Paris am Quai d'Orsay wie Capenlaub zitterte und das Cabinet in St. James in hochgradiger Erregung seine Vermittlungs- und Ausgleichsvorschläge formulirte, daß zu derselben Zeit das Wiener Auswärtige Amt eine schier unzerstörbare Heiterkeit (serenité) und Geistesfreiheit an den Tag legte. Von Wien aus geschah es zuerst, daß durch Kundgebungen, welche den unverkennbaren Stempel der Authentizität an sich trugen, kalmirende Bottschaften in weitere Kreise gelangten und Graf Andrássy, sei es, daß er darin einem besonders glücklich angelegten Naturell folgte, sei es, daß er sich im Geheimnisse eines Aristokratismus glaubte, welches vermöge, die hochgehenden Wogen in einem Nu zu glätten, Graf Andrássy verlor keinen Augenblick jenes beruhigende Gleichmaß, welches dem gewöhnlichen Sterblichen nur ein gutes Gewissen und das Bewußtsein, das Haus wohl bestellt zu haben, zu verleihen vermag. Als nun inmitten der größten Aufregungen, welche die diplomatischen Kreise viel tiefer ergriffen hatten, als man noch heute den Profanen zugestehen für gut findet, ein in Wien beglaubigter Staatsmann an unseren Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit der Frage herantrat, was ihm denn, entgegen so vielen Anderen, solche Beruhigung verleihen, soll, wie von guter Seite versichert wird, der Graf die männlich stolze Antwort gegeben haben: „Ohne mich darf es keinen Krieg geben!“

Der Ausschuss des Grazer Communalvereins beschloß in den nächsten Tagen durch eine Deputation dem Bürgermeister eine Anerkennungsbillette wegen seines Verhaltens in der Alfonso-Affaire überreichen zu lassen. In einem „Zur Kolonfrage“ überschriebenen Artikel bespricht die „Montags-Review“ die gegenwärtige Agitation in dieser Richtung und schreibt: „Wir glauben zu wissen, daß die Regierung von der Unhaltbarkeit mehrerer Bestimmungen der englischen Nachtrags-Convention überzeugt ist, und daß die Vertretung Englands sich bereits in Kenntniß dieser Anschauung befindet. Ebenso wenig verhehlt sich die Regierung, daß die Kategorisirung der Waaren für die Zollbehandlung einer Reform bedürfe; daß sie an die Aufstellung eines einheitlichen, den Zeitverhältnissen und der Lage der heimischen Industrie entsprechenden Zolltarifs denkt, beweist die Thatsache, daß sie darüber die Gutachten der Handelskammern verlangt hat... Wir wiederholen: Die Aufhebung, respective Abänderung der englischen Nachtrags-Convention, die bessere Kategorisirung der Waarenklassen, einen neuen Zolltarif, in welchem auf die wirklichen Interessen unserer Industrie Rücksicht genommen wird, darf man von der Regierung erwarten.“

Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt: Es stehe in Frage, ob das neue Klostergesetz, wenn es auf Preußen beschränkt bleibe, jene Wirkung haben werde, welche man im Kampfe um die Staatshoheitsrechte davon erwartete.

Die „Germania“ veröffentlicht das Antwortschreiben des preussischen Episkopats auf das im „Reichsanzeiger“ publicirte Rescript des Staatsministeriums vom 9. April 1875, womit die Immunität-Eingabe der Bischöfe an den Kaiser beantwortet wurde. Das Antwortschreiben sucht nachzuweisen, daß die in dem Rescripte des Staatsministeriums den Bischöfen zum Vorwurfe gemachten, in deren Immunität-Eingabe gefundenen Behauptungen in Wirklichkeit in letzterer nicht zu finden, daß diese Vorwürfe daher unzutreffend seien. Insbesondere hätten die Bischöfe nur behauptet, die staatlicherseits von den Geistlichen geforderte Erklärung der Unbedingtheit der Befolgung der Staatsgesetze sei in solcher Unbedingtheit mit dem christlichen Gewissen unvereinbar, und eine ganze Reihe von Bestimmungen in den Mai-Gesetzen ergebe die Nichtigkeit dieser Behauptung. Gegenüber der ihnen in Betreff des Unfehlbarkeitsdogmas zum Vorwurfe gemachten Haltung beim vatikanischen Concil haben die Bischöfe hervor, daß nach der Entscheidung des Concils die von demselben ausgesprochene Wahrheit mit absoluter Glaubensgewissheit feststehend habe und die Nichtunterwerfung unter diese Entscheidung gleichbedeutend mit dem Abfall vom katholischen Glauben sein würde. Zum Schlusse sprechen die Bischöfe ihre Ueberzeugung aus, daß der päpstliche Stuhl allen billigen Ansprüchen der Staatsregierung zu entsprechen niemals abgeneigt sein würde.

Die „Post“ bemerkt bezeichnend, daß die Verhandlungen im Prozesse Armin bereits am 15. Juni beginnen werden.

Die italienische Kammer genehmigte das definitive Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten pro 1875. Auf eine Anfrage Bofelli's bezüglich der von der Regierung Montevideo's jüngst getroffenen finanziellen Maßnahmen, durch welche die Interessen italienischer Unterthanen geschützt werden können, antwortet der Minister, die Regierung habe diesen Vorgängen bereits ihre Aufmerksamkeit gewidmet und sich auch an die übrigen Mächte gewendet, damit dieselben gleichfalls diese Frage in Erwägung ziehen. Endlich beantwortete der Minister die Frage des Deputirten Morelli Salvatore, ob die Regierung sich mit anderen Staaten in's Einvernehmen gesetzt habe, um das Kammer-votum bezüglich eines internationalen Schiedsgerichtes auszuführen, indem er erklärte: Italien habe seine Interessen mit den Interessen des Friedens verknüpft und er könne hinzufügen, daß die ihm von Seiten der auswärtigen Regierungen zugehenden Versicherungen Italien gestatten, der Zukunft mit Vertrauen entgegenzusehen. Die italienische Diplomatie ent-

spreche sehr gut der ihr in dieser Richtung obliegenden Aufgabe. Die Kammer zog sodann noch einige aus der Initiative des Parlamentes hervorgegangene Gesetzesentwürfe in Erwägung.

In der italienischen Kammer Sitzung vom 18. d. richtete Raporta an Visconti-Venosta die Anfrage, ob es wahr sei, daß sich während des letzten Besuchs des Kaisers von Oesterreich in Triest eine Persönlichkeit dort dem Kaiser in der Uniform eines päpstlichen Consuls vorgestellt habe. — Der Minister erklärte, daß innerhalb des Gesamtgebietes der österreichisch-ungarischen Monarchie kein päpstlicher Consul anerkannt sei und daher auch Niemand in dieser Eigenschaft sich vorgestellt haben könne.

Bezüglich der Conferenzen über das Kriegswesen erwartet die russische Regierung noch die ausstehenden Mittheilungen; ein schriftliches Rundschreiben des Ministeriums des Aeußeren steht nicht in Aussicht. — Die Zeitungsnachricht von zahlreichem Verhaftungen der Anhänger des Socialismus in Lithauen ist unbegründet.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 19. Mai. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Alexander Trifunacz richtet an den Minister des Innern die Interpellation, ob er davon Kenntniß habe, daß der Kapitän des Gr. Rikindar Distriktes seine amtliche Stellung dazu mißbrauche, für die Regierung zu werben; daß er durch seine Panduren Wählerversammlungen einberufen lasse und die Wahlfreiheit in jeder Weise beschränke? Wenn der Minister Kenntniß davon hat, ob er den betreffenden Beamten arweisen wolle, sich strikte an die Agenden seiner Amtspflichten zu halten? Die Interpellation wird dem Minister des Innern zugestellt werden.

Vincenz Babes schildert die vielen Mißbräuche, welche seitens der Municipalbeamten bei Vollziehung des Gemeindegesetzes begangen werden, zitiert Stellen aus Art. 14 des „Fester Lloyd“ und des „Hon“, in welchen darüber geklagt wird, daß die Komitatsbeamten weit schlimmer verfahren, als die Beamten unter dem absoluten Regime. In Redners eigenem Wahlbezirk, welcher — ein Unikum — zu fünf Municipalitäten gehört, wird das Gesetz auf fünfzehn Arten vollzogen, wie er selbst auf einer Rundreise in seinem Bezirke es erfahren. Als die Landleute ihm ihre Leidklagen, fragte er, warum sie sich denn nicht an das höhere Forum wenden, darauf erwiderte man ihm: „Man könne in Ungarn nur für Geld Gerechtigkeit finden!“ (Lebhafte Widerspruch.) Redner versichert, er habe darauf der Bevölkerung ans Herz gelegt, daß in Ungarn nur nach dem Geetze vorgegangen werde. Am schlimmsten siehe es um die Wahllegislation, wobei die Regierungs-Organe ihren ganzen Einfluß für die Regierungspartei aufbieten. Redner zitiert u. A. auch folgenden seltsamen Fall: Die Konstitutions-Kommission des Synmier Komitates bezog sich in eine Ortsschaft, in welcher bloß 7 Einwohner die Wählerqualifikation besaßen. Doch forderten 300 Arbeiter in die Listen eingetragen zu werden.

Da diese nichts besagen, fragte die Kommission telegraphisch beim Vizepräsidenten an, ob die Arbeiter, welche weder Besitz haben noch Steuer zahlen, in die Wählerlisten eingetragen seien? Darauf erfolgte die Antwort: daß die Arbeiter, welche keine Steuer zu zahlen haben, so zu betrachten sind, wie diejenigen, welche mit ihren Steuern nicht im Rückstande sind und solche sind in die Wählerlisten einzutragen. (Lebhafte Heiterkeit.) Schließlich richtet Redner die Interpellation an den Minister des Innern, ob er davon Kenntniß habe, daß im Temeßer und Krassóer Komitat durch die Administrationsbeamten viele Mißbräuche gegen das Gesetz, besonders im Temeßer Komitat anläßlich der Zusammenstellung der Wählerlisten begangen wurden? Will er durch energisches Einschreiten den Uebelständen abhelfen? Hat er Kenntniß davon, daß im Krassóer Komitat die Bildung der liberalen Partei unter Prässion seitens der Beamten geschah?

Die Interpellation wird dem Minister zugestellt. Ein von Parteien Kozma eingereichtes Gesuch wird dem Petitions-ausschusse zugewiesen.

Die hierauf vom Minister des Innern Koloman Tisza abgegebene Antwort auf eine in Angelegenheit des Gemeindeverbandes der Pustien vom Abgeordneten Rudolf Beliczay eingebrachte Interpellation wird vom Interpellanten und dem Hause zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Der Minister des Innern Koloman Tisza nimmt hierauf das Wort, um im Namen der Regierung betreffs jenes Beschlusses des Finanzausschusses eine Erklärung abzugeben, laut welchem die Regierung angewiesen wird, bezüglich der Verträge dem Hause eine Vorlage zu machen. Unter diesen Verträgen könne weder die auf den Bau von Eisenbahnen, noch auf den Verkauf von Staatsgütern, noch auf Fundationen oder auf Anleihen bezügliche gemeint sein, da alle diese durch besondere Gesetze festgesetzt werden. Es sind demnach bloß jene Verträge gemeint, welche innerhalb des Rahmens des Budgets fallen.

Es unterliege keinem Zweifel, daß künftighin bei den Verträgen vorsichtiger vorgegangen, daß besondere Bestimmungen getroffen werden müssen, doch lasse sich theoretisch die eigentliche Grenzlinie nicht genau ziehen, erst die praktische Nothwendigkeit werde in dieser Beziehung die besten Anhaltspunkte bieten. Der betreffende Antrag des Finanzausschusses findet zumeist Anwendung auf Verträge, welche betreffs mehrjähriger Bauten und Investitionen geschlossen werden, wobei das Haus in die Lage kommen kann, für ein Budget eine verhältnißmäßig geringe Summe

zu votiren und damit dem Lande viele Millionen aufzubürden, da die Auslagen unter einem Titel mehrere Jahre hintereinander zu leisten sein werden. Bezüglich solcher Verträge erklärt Redner im Namen der Regierung, daß sie bei solchen Verträgen, sofort bei der Forderung der ersten Ausgabepost dem Hause die gesammte Pläne und Berechnungen vorlegen werde, wodurch das Haus in die Lage kommen wird, die ganze Angelegenheit beurtheilen zu können. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn das Haus es für nöthig hält, so möge diese Erklärung ins Protokoll aufgenommen werden. (Zustimmung.)

Das Haus beschließt, die Erklärung ins Protokoll aufzunehmen. Folgt die Tagesordnung. Vorerst wird der gestern eingelegte Gesetzesentwurf, betreffend die Ergänzung der Uebergangsbestimmungen des Wahlgesetzes in dritter Lesung acceptirt.

Der Bericht über die 1871er Schlussrechnungen wurde nach längerer Diskussion, an welcher sich Referent Mihályi, Gabr. Bárády, Karl Kerkapoly, Peter Mihályi, Józ. Madarász, Thad. Póly betheiligten, zur Basis der Spezialdebatten angenommen. In der weiteren Verhandlung werden die Beschlüsse des Ausschusses von der großen Majorität des Hauses acceptirt.

Die betreffenden Beschlüsse werden dem Oberhause zugesandt. Es wird hierauf der bereits veröffentlichte — von dem zur Revision der Hausordnung entsendeten Ausschusse vorgeschlagene Beschlusses antrag betreffend den Unterbreitungsmodus der zu sanctionirenden Gesetze, welchen Referent Paul Királyi mit wenigen Worten empfiehlt, ohne Debatte angenommen.

Der Bericht des Immunitäts-Ausschusses über das Auslieferungsgesuch des Arader kön. Gerichtshofes gegen den Abgeordneten Popovics-Dessanu wird ohne Debatte acceptirt. Der Ausschuss weist das Auslieferungsgesuch ab.

Hierauf übergeht das Haus zur Berathung der Revision der Hausordnung. Als erster Redner ergreift das Wort Rufinus Böthy, um in längerem Vortrage über die Schwächen der beantragten Revision zu sprechen. Seine Rede ist eine durchdachte, tiefer angelegte Abhandlung über die bestehenden Systeme der Hausordnungen und gipfelt in einer entschiedenen Verwerfung des bei uns üblichen Systems der ständigen Kommissionen. Er erklärt, diese Kommissionen seien mit dem Wesen des Parlamentarismus absolut unvereinbar. In den Kommissionen werden Regierungen gemacht und Regierungen gestürzt. Die scheinbare Intrigue sei daselbst zu Hause und ein großer Theil unserer Parlamentarier seien dem Treiben in den Kommissionen, besonders im Finanzausschusse, zu verdanken. Das System der Kommissionen sei mit dem Principe der Verantwortlichkeit unvereinbar, es mache eigentlich jede Verantwortlichkeit der Minister — hierunter ist die politische und nicht die juristische gemeint — illusorisch. Das parlamentarische Leben beruhe auf dem Principe der Verantwortlichkeit. Die Abgeordneten seien der Nation, die Minister dem Hause verantwortlich, nur die ausschlaggebenden Kommissionen seien von jeder Verantwortlichkeit befreit. Redner spricht sich auch gegen das System der Sektionen aus. Er ist für das englische System der Vorbereitung und Berathung im Plenum. Zu Beginn seiner Rede erklärte sich Böthy entschieden gegen die beantragte Modification, wonach die Journalisten aus dem Korridore ausgeschlossen werden. Seine Rede wurde mit auszeichnender Aufmerksamkeit angehört. Gegen Böthy polemisirten hierauf Csernátorny und Helyi. Minister Tisza replizirt ebenfalls auf die von Böthy vorgebrachten Bemerkungen und bemerkt, die Kommissionen seien nicht selbstständig, sie stellen bloß Anträge, die dann vom Hause abgelehnt oder angenommen werden. Es sei nicht richtig, daß das System der Kommissionen die parlamentarische Verantwortlichkeit der Minister illusorisch mache. Die Minister haben das Recht die Anträge der Kommissionen abzulehnen; haben sie dieselben einmal angenommen, so sind sie auch für dieselben verantwortlich. Zum Schlusse der Sitzung spricht Madarász. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Budapest, 19. Mai. (Sitzung des Oberhauses.) Die Schlussrechnungen vom Jahre 1870 und über das Eisenbahnlehen werden ohne Debatte angenommen. Sodann kommen die Bivalnabahn Tóthmeyer-Surány, Surány-Neutra und Arab-Körösthäl der Reihe nach zur Verhandlung. Communicationsminister Böchy empfiehlt die Annahme der Gesetzesentwürfe, demgemäß in Zukunft nur in dringenden Fällen die Zinsengarantie des Staates in Anspruch genommen werde und jede Jurisdiction gehalten sein solle, ihre Communication möglichst mittelst Selbsthilfe zu sichern und zu entwickeln. Graf Cziráky findet dies lobenswerth, meint jedoch: man sollte ausprechen, daß, insoweit das Gleichgewicht im Staatshaushalt nicht hergestellt ist, der Staat unter keinerlei Umständen Zinsengarantien mehr auf sich nimmt. Graf Ferdinand Zichy möchte ein detaillirtes Eisenbahnprogramm, es haben auch die früheren Regierungen nur dann Zinsengarantie gewährt, wenn anders keine Concessionäre zu haben waren. Die Gesetzesentwürfe werden hierauf vom Hause angenommen. Ebenso die Gesetzesentwürfe über das Arrangement der ungarisch-galizischen und der Nordostbahn. Minister Böchy empfahl auch diese Gesetzesentwürfe mit den bereits aus den Verhandlungen des Unterhauses bekannten Argumenten. Bloß Graf Cziráky und Graf Emanuel Andrássy machten Bemerkungen. Der Erstere fordert, daß die schuldtragenden Regierungsbeamten zur Verantwortung gezogen werden und der Letztere rügte, daß man aus dem Auslande schlechte Schienen bezog, da doch Ungarn vorzügliche Schienen producirt.

Nun überbrachte Schiffsführer Tombor aus dem Abgeordneten-hause die gestern promulgirten dreizehn Gesetze, die auch hier promulgirt werden; ferner das Nuntium über die Novelle zum Wahlgesetze, welches dem Rechtsausschusse zugewiesen wird. Präsident Majláth sifirt die Sitzung auf zwanzig Minuten. Nach der Pause gelangt die Vorlage über die Generalvollmacht zur Verhandlung. Minister Böchy motivirt die Vorlage als im Interesse des Staatscredites und der Gerechtigkeit geboten. Er betont auch das practische Moment, so namentlich, daß die beabsichtigte Gruppierung einzelner Linien nicht anders thunlich sei, als wenn die betreffenden Bahnen arrangirt sind. Graf Ferdinand Zichy möchte zuvörderst vom Finanzminister erfahren, wie das Arrangement finanziell vor sich gehen soll. Der Minister erwidert hierauf: es werden unter Zinsengarantie des Staates und unter solitarischem Vorgehen der betheiligten Bahnen auf Goldprägung — als die dermalen bestgeeignete — lautende Titres bis zum vötriren Betrage emittirt werden. Hierauf ergreift wieder Graf Ferdinand Zichy das Wort. Mit den Zielen, welche die Regierung mittelst der Vorlage anstrebt, ist er einverstanden, nicht aber mit den vorgeschlagenen Mitteln. Er sieht die Dringlichkeit der Vollmacht nicht ein; entweder weiß die Regierung, welche Summen nöthig sind, oder sie weiß es nicht. Weiß es, dann kann sie gleich Gesetzesentwürfe unterbreiten, und weiß es nicht, dann kann sie bis zur Eröffnung des kommenden Reichstages ohne Gefahr warten. Jedenfalls ist es überflüssig, die Vorlage durchzuspeichern und hiezu den Hochdruck der Massenmeinung der Oergerespäne in Anwendung zu bringen. Auch sieht Redner nicht ein, was das Arrangement der notwendigen Bahnen dem Credite der Bevölkerung nützen soll. Er lehnt die Vorlage ab. Auch Graf Emanuel Andrássy verwirft die Vorlage und verlangt überdies, daß den schlecht wirtschaftenden Bahnen strenge Regierungs-Commissäre zugesandt werden mögen.

einem altwäterschen Professor geizt hätte, in der entgegengekehrten Ecke, in seiner Brieftasche notirend. Außer dem flüchtig höflichen Gruß, den er ihr gesendet beim Einsteigen, schien er sie weiter gar nicht beachtet zu haben, auch keine Lust zu spüren, es ferner zu thun. Mit einem schwer zu erklärenden Zug um den kleinen Mund gab Marie sich wieder ganz und gar der Aussicht auf die einspringenden Sandfelder hin, an denen sie im raschen Flug vorüberlaufen. Wer möchte er sein? ach! es war gar nicht der Mühe werth, darüber nachzudenken — vielleicht ein Commis voyageur oder dergleichen — indes — er hatte keine Brieftasche, keinen Plaid, weit her kam er also nicht, und — der Sorte von Menschen, wie z. B. der Weinreisende, welcher alle Jahre zu dem Papa kam, gleich er wenig. Er lehnte doch zu nonchalant in seiner Ecke — sehr viel Manieren bewies das eben nicht — jetzt machte er eine Bewegung, unwillkürlich hatte sie den Kopf gewendet — o weh! ihr neugieriges Auge begegnete gerade ein paar großen dunkeln Sternen, die so ernst und gleichgültig auf die ihren trafen, daß sie, wie auf einem Verbrechen erriep, sich mit dunkeln Geröthen tief in ihre Ecke zurückzog. Sie hätte weinen mögen, — es war zu dumm, wenn er gemerkt, daß sie roth wurde, daß sie nach ihm sich umgesehen. Sie mochte gar nicht mehr allein reisen, Papa hatte Recht, es war etwas sehr Unangenehmes für ein junges Mädchen. — Endlich hielt der Zug, ein neues hellkommenes Gefäß überkam sie; es war Niemand da, der sie erwartete. Was mochte der Fremde denken von solchem allein umherirrenden Frauenzimmer! Sie schlüpfte hastig aus dem Coupé — jetzt wirklich, ohne sich ein einziges Mal umzusehen — und suchte auf dem ziemlich leeren Perron hastig einen Dienstmann, dem sie den Gepäckstein übergab und mit ängstlicher Eile auftrug, sie nach dem Pfarrhause zu führen. Sie athmete auf, als sie den Bahnhof verlassen und an der Seite des Koffertträgers durch die Straßen schritt. Der Fremde verschwand aus ihren Gedanken, sie beschäftigte sich lebhaft mit dem Ausmalen von Ida's Verwunderung, ihrer Freude, dem stürmischen Empfang. Da bog sie um eine Ecke und stand, der altersgrauen Kirche gegenüber, vor einem kleinen, freundlichen Häuschen, mit Wein berankt bis zu den Giebelsternen, wo, wie

sie schon durch Ida wußte, sie Beide mit einander wohnen würden. Die Freundin hatte ihr das Leben in dem kleinen Städtchen sehr ländlich gemüthlich geschildert, wie freute sie sich auf das zwanglose Umherstreifen, das in der Residenz unmöglich war!

Es war ein warmer Tag und Nachmittags 4 Uhr. Die Vorhänge im Hause waren alle dicht herabgelassen, der Sonne wegen wohl, obgleich sie jetzt die Fenster gar nicht mehr beschien. Es war so still und todt, kein Mensch ließ sich zum Empfang blicken. Marie faßte rasch den Griff der Thüre. Sie war verschlossen. O weh! was nun? In rathloser, komischer Angst sah sie wie hilfesuchend in das dumme, ausdruckslose Gesicht des Dienstmannes.

„Da is wol keener to Hus,“ sagte er ganz latonisch, „id krieg vier Groschen.“

Heroisch drängte Marie eine Thüre unbegabigster Enttäuschung zurück, beehrte mit stolzer Würde den Träger, indem sie ihm bedeutete, den Koffer neben der Hausthüre niederzusetzen, und sah dann, gewaltsam sich fassend und all ihren Muth, ihre vielgerühmte Selbstständigkeit zusammenraffend, umher, ob in der Nachbarschaft nicht eine Seele zu finden sei, die ihr Auskunft geben könne. Und in der That — ein sauberes, freundliches Dienstmädchen kam dem Wegs gegangen und gerade auf das Haus zu. Mit etwas verwundertem Seitenblick Marie und den Koffer neben ihr streifend, fragte sie: „Wollen Sie zu Hellborns? Die sind wohl Alle ausgefahren heute Nachmittags, aber das Mädchen wird drin sein.“

„Nein,“ erwiderte eifrig Marie, froh, ein weibliches Wesen gefunden zu haben, zu der sie reden durfte, „die Thüre ist verschlossen.“

„So? o, was heißt denn das?“ meinte das Mädchen, „ich soll hier auch etwas abholen für meine Herrschaft; na, warten Sie, sie wird im Garten sein, ich gehe anders herum und suche sie.“ (Fortsetzung folgt.)

Nun ergo Szegényi's der „Abhängigkeit Gleichberechtigung“ worauf Zichy et der Obergespanne betont, daß er Obergespanne, so Damit schloß er

Kronsta tätigung wurde diesjährige Saife meindekommission mann Peter Sch Ernst Hing gen Herrm Gottlieb Jrl, Konstantin die Herrm Thom Schuster, Johann gelber wurden für Mitglieder je 2 f werden. Die Ko sich statt für 9 ebenjoviele Erjagy Nagy. C. B. theiligung, die Deakpartei und eine Vertrauenssa gewählt wurden präses: Josef Bey Heute fand mitalsobergespan Begeisterung statt Wien, 19 veränen Maltefer welcher zur Eva ist, wurde heute Westbahnhöfe best vor dem Westbah weise das Ein- von 150 Pfund mit großer Prä trugen die Schwä densabzeichen. D Genfer Konvention Wien, 19 ben des deutschen russischer Unterha nach Berlin trans har bevorstehend. Graz, 19 glück auf der Wus sind, sind bisher 4 reitet, aber noch i Stephan und Sch Graz, 19 bei Zudenort, 1 scheiterte, ertranke Zara, 19 Lemberg stern auf Grund Jahrganges des k Ausschreitungen v

Berlin, eingetroffen und Majestäten begabte-Grerciren bei Heute Nachmittags königlichen Pringgenische Gesandte, der penibungen hier a Rom, 19 deutsche Gesandte der Debatte-Zühri pelation über die chen Lande lösen tragt rücksichtlich d Venedig, getroffen, um den sich der Kronprin den Bädern am Keapel, Studirenden der wurden verhaftet. Belletr Ansprache an die innerte an die Ja dem damaligen Je gegen Italiener Ja Madrid, Ministern gegenge wonach die Journ konstitutionelle W wird, öffentliche M San Geb gabe von zwei B handlungen sind i Feindseligkeiten v Barcelon bedeutenden Sieg einem Verluste v sind größer.

Seine ta Inzhiminsternins, I. Zofel, — den I. Sectionsrath des I. und Wechelgerichtes Unter-Richter des S des Miojaraer Ber Marossojartelcher I. des obersten Gerichtes her Marossojartelcher quädigt zu erneume

Voc

Nun ergreifen die Obergepüne Graf Ladislaus Esaky und Szogyenyi-Marich das Wort, um die Klusion Zichy's bezüglich der "Abhängigkeit" der Obergepüne entschieden zurückzuweisen und die Gleichberechtigung aller Mitglieder des Hauses nachdrücklich zu betonen, worauf Zichy erklärt, weder die Gleichberechtigung, noch den Charakter der Obergepüne verächtlich haben zu wollen. Auch der Vorsitzende betont, daß er die Rede Zichy's nicht als persönlichen Angriff gegen die Obergepüne, sondern nur als eine theoretische These aufgefaßt habe. Damit schloß er die Verhandlungen um halb 3 Uhr.

Inland

Kronstadt, 20. Mai. In der gestern abgehaltenen Kommunitätsitzung wurde Herr Dr. Karl Völbi junior zum Baderarzt für die diesjährige Saison nach Szajon gewählt. — Zum Präses für die Gemeindefunktion in Kataster-Angelegenheiten wurde Herr Stadthauptmann Peter Schnell und zum Schriftführer Herr Kommunitätsaktuar Ernst Hing gewählt. Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden die Herren Gottlieb Schlandt, Thomas Siegel, Friedrich Schreiber, Anton Jrt, Konstantin Mikolous und Friedrich Raag gewählt. Zu Ersatzmännern die Herren Thomas Schunn, Michael Salmen, Eduard Schlandt, Karl Schuster, Johann Korbulu und Johann Wagner gewählt. — Als Tagelöhner wurden für den Präses und Schriftführer je 3 fl und für die Mitglieder je 2 fl. bestimmt. Die Kosten sollen vom Grundbesitz gedeckt werden. Die Kommunität reasumirte ihren früheren Beschluß und sprach sich statt für 9 Mitglieder und 9 Ersatzmänner, für 6 Mitglieder und ebensoviele Ersatzmänner aus.

Nagy-Enyed, 20. Mai. Gestern hat sich hier, unter großer Theilnahme, die liberale Partei aus den bisherigen Anhängern der Deakpartei und des linken Centrums constituirt und nach der Constituierung eine Vertrauensadresse an die Regierung und an Franz Deak beschloffen. Gewählt wurden: zum Präses der Partei: Alexius Sandor, zum Vizepräses: Josef Zeyl, zu Schriftführern: Alexius Farnos und Gabriel Verefs. Heute fand die feierliche Installation des neuen Unterablenjer Comitatsobergepans Karl Zeyl unter stürmischen Claqueurufen und großer Begeisterung statt.

Wien, 19. Mai. Der vom Großpriorate von Böhmen des souveränen Malteser-Ritterordens errichtete erste Sanitäts- und Schulzuz, welcher zur Evaluierung der Schlachtfelder von den Verwundeten bestimmt ist, wurde heute Vormittags von dem Kaiser und dem Kronprinzen am Westbahnhofs besichtigt. Der Kaiser besichtigte den Wagenpark, welcher vor dem Westbahn-Gebäude aufgestellt war. Schließlich wurde versuchsweise das Ein- und Ausladen eines Waggons mit Puppen im Gewichte von 150 Pfund vorgenommen, welches Manöver in wenigen Minuten mit großer Präzision vollzogen wurde. Sämmtliche Ordensmitglieder trugen die schwere Sammelkleidung, das deutsche Schwert und das Ordensabzeichen. Die Kärzte wie das Personale trugen das Kreuz der Genfer Konvention und des Malteser-Ordens.

Wien, 19. Mai. Der verbrecherischer Anschläge gegen das Leben des deutschen Reichskanzlers verdächtige Dunin wurde, obgleich er russischer Unterthan ist, an Preußen ausgeliefert und gestern von Krakau nach Berlin transportirt. Sein Verhör in der Stadtvoigtei ist unmittelbar bevorstehend.

Graz, 19. Mai. Nach den amtlichen Erhebungen über das Unglück auf der Murfähre, die mit über hundert Wallfahrern besetzt gewesen, sind bisher 49 Tode ausgeworfen worden. Der Pfarrer ist getödtet, aber noch in Lebensgefahr. Die Verunglückten gehören nach St. Stephan und Schattlitten.

Graz, 19. Mai. Bei dem gestrigen Unglücksfalle auf der Mur bei Zudendorf, wo eine mit Landbesohnern gefüllte Ueberfuhrplätte schickerte, erkrankten über sechzig Personen.

Zara, 19. Mai. Der Landtag wurde heute eröffnet. Lemberg, 19. Mai. Der Gazeta Narodowa zufolge wurde gestern auf Grund eines Ministerial-Erlasses die Schließung des ersten Jahrganges des hiesigen Polytechnicums wegen vorgefallener Studenten-Ausschreitungen vorgenommen.

Ausland

Berlin, 19. Mai. Der König von Sachsen ist gestern hier eingetroffen und wurde vom Kaiser auf dem Bahnhofe empfangen. Beide Majestäten begaben sich heute Morgens nach Potsdam, um dem Brigade-Exerciren beizuwohnen, von welchem sie um 11 Uhr zurückkehrten. Heute Nachmittag findet Galadiner von 70 Couverts statt, wozu die königlichen Prinzen, die Minister, Feldmarschall v. Manteuffel, der sächsische Gesandte, der sächsische Militär-Bevollmächtigte und die zu den Truppenübungen hier anwesenden sächsischen Offiziere geladen sind.

Rom, 19. Mai. Italienische Nachrichten versichern, daß der deutsche Gesandte Keubell zu Minghetti sich sehr befriedigt über die Art der Debatte-Führung und den Ausgang der Debatte anlässlich der Interpellation über die Kirchenpolitik aussprach. — Nachrichten aus dem sächsischen Lande lassen eine gute Ernte erhoffen. Die Senats-Kommission beantragt rücksichtlich des Rekrutierungs-Gesetzes die Aufhebung aller Privilegien.

Benedit, 18. Mai. Minister-Präsident Minghetti ist hier eingetroffen, um den deutschen Kronprinzen zu begrüßen. Abends begab sich der Kronprinz und dessen Gemalin in Begleitung Minghetti's zu den Bädern am Lido.

Neapel, 19. Mai. Heute fanden wiederholt von Seite der Studirenden der Universität Außerordnungen statt; sieben Studenten wurden verhaftet.

Belletri, 19. Mai. Garibaldi ist hier eingetroffen. In einer Ansprache an die Bevölkerung dankte er für den warmen Empfang, erinnerte an die Jahre 1848 hier geschlagene Schlacht und erklärte, daß er dem damaligen Feinde verzeihe und daß nunmehr ntemals mehr Italiener gegen Italiener kämpfen werden. Die Stadt ist besetzt.

Madrid, 19. Mai. Die "Gazeta" veröffentlicht ein von allen Ministern gegengezeichnetes königliches Dekret mit dem Motivenbericht, wonach die Journale alle verfassungsmäßigen Fragen, ausgenommen die konstitutionelle Monarchie, besprechen können und den Parteien gestattet wird, öffentliche Versammlungen abzuhalten.

San Sebastian, 19. Mai. Die in Orio wegen der Uebergabe von zwei Bataillonen der Provinz Guipuzcoa eingeleiteten Verhandlungen sind in Folge der carlistischen Anforderungen gescheitert. Die Feindseligkeiten wurden wieder aufgenommen.

Barcelona, 19. Mai. Die Alphonistien haben bei Bruc einen bedeutenden Sieg erröchten und die dortigen furchtbaren Positionen mit einem Verluste von 93 Tödteten genommen. Die Verluste der Carlisten sind größer.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Mai.

Seine kais. und kön. apost. Majestät haben den Sectionsrath des ungarischen Ministeriums, Johann Czegö, zum Senatspräsidenten der Marosbarabehlyer I. Tafel, — den I. Rath und Justizministerial-Secretär, Bela Silöczy, zum Sectionsrath des k. ungar. Justizministeriums, — den Notar des Budapester Handels- und Wechselgerichtes, Peter Bajda, zum Bezirksrichter des Nagypeter und den Unter-Richter des Szegreger Bezirksgerichtes, Koloman Egyed, zum Bezirksrichter des Aljoszauer Bezirksgerichtes, — dann zu Unter-Richtern: den Concipien der Marosbarabehlyer I. Tafel, Ludwig Sandor, beim Szegreger, — den Concipien des obersten Gerichtshofes, Ignaz Darvas, beim Fogarischer und den Concipien der Marosbarabehlyer I. Tafel, Dominik Sai, beim Taszader Bezirksgerichte aller-gnädigst zu ernennen gerührt.

Der k. ungar. Justizminister hat ernannt: zu Catastral-Directoren: den Finanzrath der Klausenburger Finanzdirection, Ladislaus Janosi für Klausenburg, — den gewesenen Obergepan der Stadt Klausenburg und anderer k. freien Städte, Samuel Hilcz für Hermannstadt; — zu Inspectoren: den Referenten der siebenbürgischen Grundbesitzungs-Direction, Anton Palfy für Klausenburg, den Finanzdirections-Secretär Anton Voelter für Hermannstadt; — zu Secretären: den Rechnungs-Official im Ministerium des Innern Julius Pall im Klausenburger und den Finanz-Concipien H. Classe Friedrich Adler im Hermannstädter Catastral-District; — zu Districts-Schätzungs-Commissären: den Rechnungs-Official im Ministerium des Innern Ladislaus Pechy in Klausenburger und den Finanz-Rechnungs-Official und gewesenen Catastral-Hilfscommissär Andreas Bartol im Hermannstädter Catastral-Schätzungs-District.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 23. Mai predigt in der Frühkirche, 5 Uhr Morgens, Herr Stadtprediger Dngerth; in der Hauptkirche, 9 1/2 Uhr Vormittags, Herr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche, 11 Uhr Vormittags, Herr Stadtprediger Kisch.

(Zugsverspätung.) Der gestrige Eisenbahnzug, welcher wenige Minuten nach 9 Uhr Vormittags hätte eintreffen sollen, langte um nahezu drei Stunden verspätet an. Die Ursache der Verspätung war eine Entgleisung des Lastzuges Nr. 52 zwischen Banffy-Gunyad und Csucsa, in Folge deren 6 Lastwagen zertrümmert und 2 Conducteurs schwer verletzt wurden.

Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Arbeiter trotz des gegenwärtigen Befehles der vorgelegten Betriebsorgane eine Schiene, die geschleift werden sollte, vor Ankunft des erwähnten Lastzuges ausgehoben und mit der Arbeit der Einlegung der anderen Schiene bei Ankunft des Zuges nicht fertig werden konnte. Da die betreffende Stelle vor einer Krümmung sich befindet, konnte der Locomotivführer die Gefahr nicht rechtzeitig wahrnehmen; es gelang ihm zwar, Contredampf zu geben und herunterzuspringen, was auch der Maschinenist that, doch konnte trotzdem die Entgleisung mit ihren erwünschten Folgen nicht mehr vermieden werden.

Wir haben in unserer Nummer 39 vom 17. Februar l. J. erwähnt, daß anlässlich des Officiersballes am 6. Februar d. J. ein in der Garderobe zur Aufbewahrung übergebener Damen-Beduin nicht abgeholt wurde und daß die Eigentümerin denselben beim Gardeobier (Kleine Erde Nr. 19) übernehmen kann. Da die Verlufterträgerin sich auch bis heute nicht gemeldet hat, machen wir dieselbe hiemit neuerdings auf ihren Beduin aufmerksam.

(Die Direction des Musikvereines) sende uns nachstehende Zuschrift zu:

Herr Redacteur! Die gestrige Nummer Ihres Blattes enthält unter der Ueberschrift "Nur nobel!" eine Notiz in Sachen des hiesigen Musikvereines, welche der Berichtigung bedarf. Die folgenden Zeilen sollen dazu dienen.

Vor längerer Zeit schon hatte der Ausschuß des Musikvereines den Beschluß gefaßt, eine Musik-Production zu Gunsten der hiesigen evang. Mädchen-Schule zu veranstalten. Vor Ausführung desselben machte später die Generalversammlung des Vereines dem Ausschuß zur Pflicht, alljährlich und auch schon im laufenden Jahre ein „Zahlconcert" zu Gunsten der Vereinskasse zu geben. Die Ausführung dieser beiden Beschlüsse würde sonach außer den statutenmäßigen vier Concerten noch zwei außerordentliche erfordern haben.

Konnte das schon den Vereinsmitgliedern kaum zugemuthet werden, so erschien es später für heuer umsoweniger ausführbar, als der Musikverein sein letztes ordentliches Concert mit Rücksicht auf die in den letzten Wochen dem Publicum in ungewöhnlich reichem Maße gebotenen musikalischen Unterhaltungen erst am 14. d. M. geben konnte. So hätte denn der Ausschuß, welcher dem Beschluß der Generalversammlung unter allen Umständen nachkommen mußte, auf die Ausführung seines eigenen, in ternen Beschlusses (der übrigens sein ausschließliches Eigenthum war und für keinen Dritten Rechte begründete) vollständig verzichten müssen, wenn nicht eine Modalität aufgefunden werden konnte, das eine, nothwendiger Weise zu veranstaltende Concert so außerordentlich ertragreich zu machen, daß damit sowohl die von der Generalversammlung in Aussicht genommene Einnahme eines einfachen Musikvereins-Concertes für die Vereinskasse, als auch die vom Ausschuß der Mädchen-Schule zugeordnete Widmung erzielt werden könne. Der Ausschuß hielt diesen Zweck für erreichbar, wenn das Concert mit vorwiegend kirchlichem Charakter in der evang. Pfarrkirche gegeben werden könnte, und hat deshalb in seiner Sitzung vom 19. d. M. eine Eingabe an das löbliche evang. Presbyterium zu richten beschloffen in welcher er um die Ueberlassung der Pfarrkirche zur Aufführung des Concertes nachsucht und gleichzeitig erklärt, daß die Hälfte des Reinertrages dem Fonde der evang. Mädchen-Schule zugewendet werden solle. Auf dieses Anerbieten ist das löbliche Presbyterium in seiner vorgestrigten Sitzung auch bereitwillig eingegangen.

Darnach ist also der Inhalt Ihrer Notiz richtig zu stellen. Insbesondere ist es unrichtig, daß der Ausschuß beschloffen habe, die Hälfte des zu Gunsten des Mädchen-Schul-Fondes bestimmten Concertes überhaupt Vereinzwecken zuzuwenden, da, wie gesagt, die Generalversammlung und nicht der Ausschuß das Concert zu Gunsten der Vereinskasse beschloffen hat. Ganz und gar aus der Luft gegriffen aber ist es, wenn die Notiz den Ausschuß die Hälfte des angehofften Reinertrages „zur Deckung des durch die Veruntreuung des früheren Einfuhrungs-Bieners bewirkten Ausfalls" bestimmen läßt. Denn zur Zeit jener Beschlußfassung durch die Generalversammlung war die Veruntreuung noch gar nicht entdeckt und überdies ist der durch sie entstandene Schaden noch vor der gerichtlichen Anzeige durch den in dieser Hinsicht gar nicht verantwortlichen also auch nicht ersapflichtigten damaligen Vereinskassier in wahrhaft „nobler" Weise vollständig gedeckt worden. Die Vereinskasse hat demnach einen Schaden gar nicht erlitten.

Sie sehen, wie sehr Sie im Rechte waren, als Sie die Unzuverlässigkeit Ihrer Notiz voraussetzten. Hermannstadt, 22. Mai 1875.

Albert Arz, Vorstand des Musikvereines.

(Ungarisches Theater.) Die ungarische Schauspielgesellschaft unter der Direction des Herrn Mezey gibt heute und morgen ihre letzten Vorstellungen. Heute gelangt, „Deborah", morgen: „Fokrol fokra" („Von Stufe zu Stufe") zur Aufführung. Ein guter Besuch dieser erwähnten Abschiedsvorstellungen wäre der Gesellschaft aus mehr als einem Grunde sehr erwünscht.

(Die hiesige k. l. Militär-Schwimm-Schule) ist seit vorgestern für die heurige Badesaison eröffnet worden. (Nur für Herren) gibt die hier arbeitende Volksänger-gesellschaft Productionen, deren Programm schon mehr als pitant genannt werden kann.

(Traurige Folgen zweifelhafter Rechtsprechung.) Aus Schäßburg, 20. d., wird uns geschrieben: Die Transposition der Herrschaft Weiskirchen, welche vor fast zwei Jahren confiscationsweise unter dem Titel: „Sicherstellung" ihrem rechtmäßigen Eigenthümer, Grafen Franz Haller, abgenommen wurde, geht eben vor sich. Es ist ein niederdrückender Anblick, die einst musterhaft eingerichtete Herrschaft in ihrem jetzigen fast verwüsteten Zustande zu sehen, daher erregt es auch wenig Mitleiden, daß das sogenannte Sequestrationspersonal, unter dessen Wirthschaft das Gut in solcher Weise vernachlässigt worden, nunmehr expossessionirt, sammt Weib und Kind um das tägliche Brod ringt. — Der rechtmäßige Eigenthümer acceptirt selbstverständlich keine Verträge, die das Sequestrations-personale mit Parteien eingegangen ist; demnach müssen sie die Mieths-objecte bearbeitet und angebau verlassen, ohne zu wissen, ob und an wen sie ein Regreßrecht anzusprechen haben. Es ist ein Wehklagen unter den Geträufelten, wie ein solches aus ähnlicher Veranlassung noch nicht

gehört wurde und es wäre wünschenswerth, daß dieses Wehklagen bis in die Ohren des ungar. Ministeriums dringe, damit für die Zukunft ähnlichem, in einem Rechtsstaate unerhörtem Vorkommnisse vorgebeugt werde.

Die Weiskircher sind in Kronstadt zur wahren Landplage geworden. Die Milliarden schwärmen sie herum und zerstören die Blätter der Bäume. Unlängst wurden von einem nicht sonderlich großen Baume auf der dortigen Promenade Tausende von diesem gefräßigen Käfer abgehüttelt. Die Pappelbäume haben schon ihren ganzen Blätterreichtum verloren, auch von vielen andern Bäumen sind bereits die Blätter verzehrt und die Aestchen ragen wie Ruthen hervor.

Die Kronstädter Feuerwehrmänner: Obmann Friedr. Schneider, dann die Abtheilungs-Commandanten Böhmich und Székely, welche am Nagy-Enyeder Bauverbandstage theilgenommen hatten, haben einen Absteher nach Klausenburg gemacht, wo die musterziltige Einrichtung der Feuerwehranstalten ihre volle Anerkennung in dem Maße fand, daß sie beschloffen, im Interesse der Einführung der telegraphischen Signale und anderer als zweckmäßig bewährter Vorkehrungen an die Communität der Stadt Kronstadt ein motivirtes Gesuch zu richten.

(Kunstnachricht.) Unser Landsmann, Sänger Dr. Emil Krauß, wird, wie „Kelet" erfährt, außer in Klausenburg, auch in Kronstadt, Maros-Basarhely, Bisztritz und noch einigen größeren Städten concertiren. Auf seiner Kunstreise wird denselben, dem genannten Blatte zufolge, der Hermannstädter Claviervirtuose Victor v. Heldenberg begleiten.

(Blutige Forderung.) Am 17. d. M. verlangte ein Eiszinnmachergeselle in Klausenburg von der Frau des dortigen Eiszinnmachers Alexander Domsjödi 50 fr., weil er diesen Betrag unbedingt benötigte. Die Frau erfüllte dies Verlangen nicht und bedeutete ihm, er möge sich gedulden; da ergriff der Geselle ein Messer und verfehrte mit demselben in seinem Zorne der Weiferin einen lebensgefährlichen Stich. Der rabiate Burche wurde dem Gerichte übergeben.

Programm

zu der Montag den 24. Mai l. J., Nachmittags 5 Uhr, abzuhaltenden Communitäts-Sitzung.

- 1. Fortsetzung der Berathung über die Vorlage zur Reorganisation des Siechenhauses. 2. Grundankauf in der Schwimmschulgasse. 3. Grundtausch mit Spitalsfondgrundstücken. 4. Verpachtungen. 5. Rechnung über den Bürgerhospital-Almoosen und Armenfond pro 1875. 6. Wahl des Primararztes für das Franz-Josef-Bürgerhospital. 7. Currentien.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certificaten. Certificat des Medicinalrathes Dr. Burzer, Bonn, 10. Juli 1852. Revalesciere Du Barry erweist in vielen Fällen alle Argenzien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhen, in Krankheiten der Harnwege, Nierenkrankheiten etc., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder kranken Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei kranken Zusammenziehen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden etc. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirthlich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei (L. S.) Rubolf Burzer, Medicinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Winchester, England, 3. December 1842. Ihre treffliche Revalesciere hat langanhaltende und ernste Symptome von Unterleibsbeschwerden, Verstopfungen, Nervenleiden und Wasserhust beieigt. Als Augenzeuge der besten Wirkung Ihres Heilmittels, kann ich sie mit ganzem Herzen empfehlen. James Shoreland, Chirurg, 96. Regim. Erfahrung des geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelstein. Berlin, 6. Mai 1856.

Ich kann erneut Du Barry's Revalesciere nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat ihrer Wirksamkeit aussprechen. Dr. Angelstein, geheimer Sanitäts-Rath. Nachhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen. In Bleichbüchen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.—, 12 Pfund fl. 20.—, 24 Pfund fl. 36.— Revalesciere-Biscuitent in Bleichbüchen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10.—, für 288 Tassen fl. 20.—, für 576 Tassen fl. 36.— Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Zum Bezuge von Hamburger Original-Boosen, habe ich Thaler 1, kann die Collete des Herrn W. Steinbecker, Dammthorstraße in Hamburg bestens empfohlen werden. Ein glücklicher Gewinner.

Heute Samstag den 22. und morgen Sonntag den 23. Mai l. J. im Orlather Bräuhausgarten (bei ungünstiger Witterung im Saale): Concert-Soirée.

Auftreten der Chansonetten-Sängerin Adolphine Jung aus Berlin, der Wiener Lieber- und Chansonetten-Sängerin Leopoldine Burg aus Wien und des ungarisch-deutschen Gesangscomiters B. Komáromy aus Pest unter Leitung des Kapellmeisters Emil Döring.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Heute Samstag den 22. Mai 1875, unter der Direction des Fr. Dorn: Zum Vortheile des Gesangscomiters Herrn Karl Hubert. Der Zauberschleier, oder: Maler, Fee und Wirthin. Romantisch-komisches Zauberspiel mit Gesang, Tanz und Gruppierungen in 3 Aufzügen, von Tolbt.

Morgen Sonntag den 23. Mai 1875: Zweites Debut der Operetten-Sängerin Fr. Bertha Berndt. Javotte, das neue Aschenbrödel. Komische Oper in 3 Acttheilen, nach dem Englischen des Alfred Thompson; deutsch von Julius Hopp.

Fremdenliste.

- Hotel Neurührer. Fr. Graf v. Bechten, aus Klausenburg; Schlumf, Gietzl, Groß, Schuster, Kersch, Stach, Reisende, aus Wien; Sandor, Doctor, aus Karlsburg. Römischer Kaiser. Leopold Franck, Redacteur, Nicolaus Denustianu, Advocat, aus Kronstadt; Basilin Borutu, Pfarrer, aus Nagy-Almas; J. Borutu, Advocat-candidat, aus Wasendorf; J. Komay, Grundbesitzer, Klob, A. Manteau, Advocat, aus Szamos-Ujvar; Patina, Senator, aus Karlsburg; A. Trombitianu, v. Bechten, Großgutsbesitzer, aus Berlenyes; Schib, Bauunternehmer, aus Schäßburg. Ungarische Krone. Simeon Calitau, Advocat, Pest. Claudiu Vladu, Magistrats-Secretär aus Broos. Sion Postu. G. Pascu G. Ureca. A. Babay aus Pest. L. Jehan aus D.-St.-Martin. Dr. G. Silas, Universitäts-Professor aus Klausenburg. A. Lazar, Subernialrath aus Klausenburg. Alexander Hill, Advocat aus Abrudbanja. Karl Blaimayer. Luize Repasia.

Telegr. Wiener Cours vom 21. Mai 1875. 5%, Metalliques 70.40 Ungar. Grundbesitzungsobf. 82.— 5%, mit Mai-n. Novem.-Zinsen 79.75 Lemesb. 79.75 5%, National-Anleihen (Silber) 74.70 Siebenb. 78.25 1860er Staats-Anleihen 111.75 Kroat.-Slab. 82.— Bankactien 964.— Silber 102.55 Creditactien 296.50 R. l. Münz-Dulaten 5 28 1/2 London 111.25 Napolconbör 8 89 100 Mark Deutsche Reichswährung 54 40

Aemtlliche Verlautbarungen.

Rundmachungen. Dem Presbyterium in Baad wegen Belegung der zweiten Lehrer- und Kantorstelle. ...

Wilhelm Gottschling,

Kunst-Glockengießer und Feuerlösch-Maschinenfabrikant, Hermannstadt, Poschengasse Nr. 11, empfiehlt alle Gattungen von Saug- und Kasten-Abprotzspritzen, Hand- und Buttenspritzen, ...

Samstag den 22. Mai 1875

Eröffnung

der Frühbedek'schen kalten Voll- und Douche-Bäder.

Frühbeck's Erben.

Gehör-Oel von C. Chop, Apotheker in Hamburg, heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren, und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel, ...

Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine Weiß-Leinwandhandlung ausverkaufe, nachdem ich mein Geschäft verändere und einen 27-kr.-Bazar errichte. ...

Ein junger, deutscher Forstmann,

academisch gebildet, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. September eine Stellung als Revierverwalter in Gemeinden- oder Privatforsten. ...

S. Stengel,

Grosser Ring Nr. 19, Hermannstadt, alleinige Niederlagen für Hermannstadt und dessen Rayon in Parfümeriewaaren

vorzüglichster Spezialitäten: vegetabilische Reseda-, Meduine-, Tourist's Haarpomaden und Öle; Extrakte: Violette de Parme, Reseda, Jockey-Club, Spring Flowers, Ylang Ylang, ...

Wilhelm Rieger in Frankfurt a.M., Paris und London.

Zugharmonika's

jeder Art und Grösse, mit leichtfasslicher Selbstunterrichts-Schule von Johann Klein.

Mundharmonika's

in allen Grössen von Wilhelm Thie in Wien.

Vollständiges Assortiment von Nürnberger, Galanterie-, Bijouterie-, Falmigold-, Gummi-, Kautschuk- und Bürstenwaaren in- und ausländischer Fabricate.

Grösstes Kinder-Spielwaaren-Magazin en gros et en détail zu den billigsten Concurrentenpreisen.

Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt ausgeführt.

Bad Baassen.

Die gefertigte Witwe nach Josef Binder, ehemaliger Sötelier und mehrjähriger Pächter der Baasener Badeanstalt, beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie das im Curorte Baassen, dicht an der Straße gelegene, mit 30 elegant und comfortabel eingerichtete Passagierzimmer versehene große Hotel sammt Restauration für die diesjährige Saison gepachtet habe. ...

Haare!

Französischer Prima-Abzug, bester Qualität, blond und dunkle Farben, zu Fabrikspreisen.

J. Glaser in Wien, 12, Kärnthnerstraße 12, Vertreter der Pariser Haarfabrik.

Preisourante gratis.

Wien 1873. Gebr. Zizula, Wien 1873.



erster kaiserl. königl. Hof-Billard-Fabrikanten,



WIEN, Mariahilf, Sandwirthgasse Nr. 2. Billard's mit Doppelmantell's zu Kegel- oder Carambol-Partie vorzüglich geeignet.

Neue Dreschmaschinen, Ph. Mayfarth & Co., Majdjuen-Fabrik, Frankfurt a. M. Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Interlakner Alpenkräuter-Magenbitter.

Unter den zahllosen Sorten von Bitter verdient der von Aug. F. Dennler, Apotheker in Interlaken,

verfertigte Alpenkräuter-Magenbitter die grösste Berücksichtigung. Es ist derselbe nicht nur in Folge seiner glücklichen Zusammensetzung ein unschätzbares Magenheilmittel, sondern er hat sich auch, mit Wasser oder Selters vermischt, als das angenehmste und gesündeste Zwischengetränk in den Cafés, Hôtel's, Restaurationen, Bierlocalen etc. eingebürgert.

Wegen der Nachahmungen unter gleichen oder ähnlichen Titeln achte man genau auf die Fabriksmarke der Etiquette und des Verschlusses. Dépôt in Hermannstadt: J. B. Misselbacher & Söhne. in Carlsburg: Sigmund Mihellyes, Apotheker.

Dr. Walker's Oriental-Wasser,

1000-fach bewährtes Heilmittel bei Sicht, Rheuma, Schwächezuständen etc. Anwendung äußerlich. - Preis per Flasche fl. 1.20.

Nur allein echt zu beziehen: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger. Ferner dajelbst zu haben:

Der echte indische Extract,

von G. Bäucher in Berlin, berühmt durch schnelle und dauernde Beseitigung jeder Art von Zahnschmerzen, in Flaschchen zu 35 kr. und 70 kr.

Französischer flüssiger weisser Leim,

von Eduard Gaudin in Paris, zum Kleben von Glas, Porzellan, Holz, Pappendeckel etc., in Flaschchen zu 24 kr. und 45 kr.

Echter französischer Cognac,

von Alexander Matignon & Comp. in Paris und Reims, die große Flasche zu fl. 2.—

Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Gausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dank-schreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueler Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w., mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilerfolge lieferten. Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schiden und offene Wunden, Krebsgeschäden, Brand, entzündete Augen, Ergüssen und Verletzungen aller Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 fr.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalfischöl aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Sero-pheln und Rhachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. W.

Niederlagen:

Schässburg: Einzig und allein echt bei Hrn. J. B. Teutsch. Hermannstadt: Nur Hr. Apotheker Müller, Hr. F. A. Reissenberger u. Hr. J. Thallmayer. Déva: Hr. Gregor Lengyel. Décs: Hr. Samuel Kremer, Apotheker. Kronstadt: Hr. Ferdinand Jekelius, Apotheker, und Hr. S. P. Mailat. Klausenburg: Hr. Wolf, Apotheker, Hr. Nik. Székely, Apotheker, Hr. Dr. Hinz, Hr. Dr. Binder und Hr. Engel. Maros-Ujvár: Hr. A. Ujvary, Apotheker. Mediasch: Hr. J. C. Guggenberger Sohn. Mühlabach: Hr. J. C. Reinhardt, Apotheker. Petrosény: Hr. Gerbert, Apotheker. Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben. Zalatna: Hr. Mihelyes. A. Moll. t. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.

Für Damen unentbehrlich! RAVISSANTE von Dr. Lejosse, Paris.

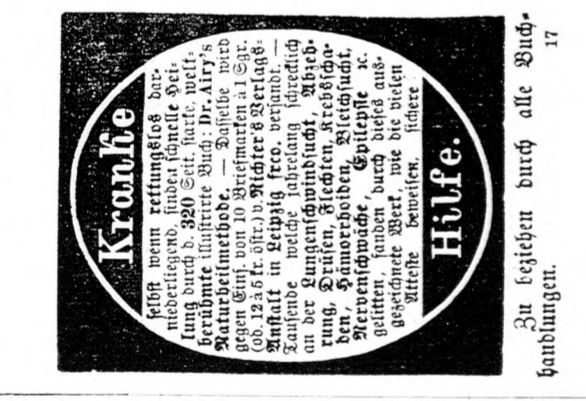


Nur die giffreie, unschädliche, amtlich geprüfte RAVISSANTE besitzt die Kraft, die menschliche Haut von allen Unbilden zu befreien. Schönheit und Jugend zu verleihen und vor Nachwirkungen zu bewahren. ... Preis per Glaskapsel fl. 1.50 und fl. 2.50.

Zu haben in Dr. Lejosse's Haupt- und Versandungs-Dépôt, Budapest, Königsgasse No. 15, l. 19, sowie bei Herrn Adolf Albrecht in Hermannstadt und Hrn. E. A. Valentini in Klausenburg. Briefliche Aufträge werden unter strengster Discretion per Nachnahme prompt expedirt.

A. F. STÖGER, Purnpapier-Fabrikant,

Wien, I., Krugerstrasse 13, empfiehlt folgende eigene Fabricate zu den billigsten Preisen: Elegante Cassetten à 50 Briefe und 50 Couverts, bestes englisches, bid gepreßtes Post von 70 ft. bis fl. 1.30 in 4 Größen. Feinste Papeterien à 20 Briefe und 20 Couverts, feinstes französisches liniertes Post von 40 bis 60 ft. Neueste Briefe de Correspondence, in Cassetten à 25 Karten und 25 Couverts, von fl. 1.10 bis fl. 1.30. Triangel-Briefe in 2 Grössen, in Cassetten à 100 Stück, von fl. 1.40 bis fl. 1.80. Angot-Briefe in 2 Grössen, in Cassetten à 100 Stück, von fl. 1.80 bis fl. 2.20. Alles mit neuesten Anfangsbuchstaben, Monogrammen etc. bedruckt. Ferner sämtliche Sorten feinste französische bunte und Trauerpapiere, sowie Visit- und Gratulationskarten und Luxuspapiere jeden Genre's und Preises in Original-Packung. ...



Mycothanaton,

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten. Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Conrart über dieses Mittel, welchem nicht anzuweifelnde Atteste über 15jährige Wirkung zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern. Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 107.

Stiften-, Hand- u. Göpel-Dreschmaschinen

fabriciren speciell Umrath & Co., Prag, landwirthschaftliche Maschinenfabrik und Eisengiesserei. Wiederverkäufer erhalten Provision. Jedermann, der sich an UMRATH & COMP. in PRAG brieflich wendet, erhält einen Fabriks-Catalog, worin alle Maschinen abgebildet und beschrieben, sowie Zeugnisse darüber bedruckt sind, unsonst und franco zugeschickt.

Siezu eine Beilage.



Zur solide Anlage eignen Pf Wiener

a) 6% Pfan b) 5 1/2% Pf 32 Jahren zahlbar. Selbe bieten circa 6% Perce Anlagepapier Die Sicher teife, da dieselben forderungen aus gegebenem Plabenen Hypotheken Lösung hafet und unbewegl Einflus des Vermöge ihre briefe durch Ge Nr. 93 zur villar, Fidei und zum Bort Wir haben e mit höchste Reute von der Anfall als Wir erlassen gen Gemerlen jedoch, Zeit erheblich höher. Nähere Auftheilen wir auf 3 We der Admini- stration des 9 Prof nur 2 fl auf 1 fl 3 fl.

Die Fab des Ing. Fr

Wien, Wi

Zur Ergän fend Palfica pulvers, geb Industriellen W mit einer Signe geschügten Mart erhöhen Palfica noch die Bezie kommt, die je große Rebnlich haben, daß die Pakete mit mei

Die Herr Kornenburg daß daselbe, echt bezogen

Zu Herr Gen. Fr. Jo in Kronfab Gen. Albert v J. Wolf und Nagelschmidt B. Teutsch Benkö Osta Czoppelt.

Marke deart Befragung u penfe bis

